Grünberger  Wochenblatt.

15. Jahrgang. Nro. 1.

Redacteur: Dr. W. Levysohn. — Druck und Verlag von M. W. Siebert.

Sonnabend den 5. Januar 1839.

Zum neuen Jahre.

Geheimnißvoll eilen, mit flüchtigem Fuß,
Die Zeiten vorüber am Leben,
Sie grüßen mit ernstem und lächelndem Gruß,
Sie rauben im Wechsel und geben.

Die Saat von Minuten zum üppigen Baum
Ist schnell und herrlich gesprossen, —
Das Werk des Jahrhunderts, wie nächtlicher Traum
Im Morgenlicht, spurlos zerflossen.

Es seufzet, die Thräne im zagenden Blick,
Der Arme, den Kummer im Herzen;
Da naht eine Stunde, bringt Seegen und Glück
Und holt sich die Thränen und Schmerzen.

Fort eilet die Stunde und klopft an ein Haus
Von goldenen Pfeilern getragen;
Drinn legt sie des Jammers entsetzlichen Graus
Entfesselt die Seufzer und Klagen. —

Die Lieb' ist gestorben, — die blutende Brust
Von glühenden Schmerzen entzündet,
Nichts kann ihn ersetzen, den herben Verlust,
Kein Trost in der Seele sich findet:

Da wechseln die Monde, enteilet das Jahr —
Die blutigen Wunden benarben
Und himmlischer Frieden, so lind und so klar,
Nicht läßt er die Seele mehr darben.

Drum hat sich, Du Dulder der Sorge, der Harm
Rings um Dich so finster gewunden,
Urplötzlich naht Dir ein rettender Arm
Mit Balsam für brennende Wunden;

Hoch über Dir waltet ein liebender Gott,
Ein Lenker der Jahre und Zeiten,
Ihm traue, dem Vater, sein mächtig Gebot
Läßt Engel Dich schützend begleiten.

Gebt Alle der Hoffnung schön rosigem Licht
Raum in dem bekümmerten Herzen,
Übt treu des Berufes mühvolle Pflicht,
Nicht zaget in Kummer und Schmerzen.

Bracht' auch die Vergangenheit Freudiges nicht,
Ein Jahr kann viel Schönes gestalten,
Rings um Dich in rosigem herrlichen Licht
Grün lachende Gaben entfalten.

Zsch...

Drei Kapitel.

(Aus den Probeblättern zum Deutschen Telegraphen.)

I.

Breslau 1826.

An einem stürmischen Herbstabende trat ich in die vielbesuchten Weinzimmer des Herrn Hansen in der Ohlauer Straße, wohin mich ein befreundeter Künstler, der Maler D., zum Rendezvous beschieden hatte. Die aufgeregten Stimmen einer fröhlichen Versammlung tönten mir aus dem Hauptzimmer entgegen; als ich eintrat, begrüßte mich das laute Willkommen einiger alten Bekannten, die an dem großen dichtbesetzten Gesellschaftstisch saßen, auf welchem bereits ein Schlachtfeld leerer Flaschen als Herolde ihrer Thaten den erhitzten Zustand der Gesellschaft hinreichend bekundete. So wie hier war es mir stets ein widriges Gefühl, wenn ich aus der Nüchternheit des Werklebens mit eben so nüchternen Sinnen unter eine Versammlung vom Wein oder vom Gespräch aufgeregter Bekannten trat und den wärmeren Expectorationen nur mit den kühlen Empfindungen begegnen konnte, welche noch die fahlen Farben des Geschäftslebens an sich trugen. Herr Hansen, der stets mobile und dienstfertige, füllte fleißig die gelegten Breschen; geschickt wußte er stets die jungen Verschwender, meist Edelleute aus der Provinz, die in B. studierten oder privatissime die väterlichen Summen durchbrachten, an sich zu ziehen. Heut hatte hier die Anwesenheit Ludwig Devrients, der zur Zeit in B. gastirte, eine Anzahl seiner ältern Bekannten und viele der jüngern Verehrer seines Genies um ihn versammelt; Devrient war eben im Erzählen munterer Schwänke begriffen, die er, wie bekannt, so genial vorzutragen wußte; obgleich körperlich schon sehr geschwächt und vom Wein erhitzt, blieb er doch lange seiner Gedanken und der Rede mächtig, welche er in diesem Zustande noch geschärfter artikulirte als er es sonst schon that, die einzelnen Redesätze zerstückten dann oft lange Pausen, während die kohlschwarzen glühenden Augen rollend in der Versammlung nach der Wirkung seines Vortrages umherblickten. Jede seiner genialen Wendungen und Einfälle wurde mit lärmendem Beifall unterbrochen. Indem trat D. ins Zimmer, und wie mir schien heftig bewegt; ein lautes Hurrah begrüßte den Ankömmling. D. sonst sehr lebenslustig, dankte heut höflich und zerstreut. „Gut daß Du hier bist", mit den Worten faßte er heftig meine Hand, so daß ich daraus den Wunsch ersah sich mit mir zu entfernen. Devrient, der ihn gut kannte, erhob sich nicht ohne Mühe, und kredenzte ihm auf die ihm nur eigene Weise mit gekrümmtem Arm ein perlendes Glas Ungarwein, dann trat er auf ihn zu und sagte gravitätisch, die linke Hand auf seine Schulter legend: „Junger Mensch, Sie sind ja heut' so traurig, als ob Sie ein Weib hätten." D. stürzte hastig einige volle Gläser Wein hinunter, mit denen er noch andern Bekannten zutrinken mußte. Wir entfernten uns unbemerkt.

Draußen war es kalt und neblicht; der Wind jagte uns feinen Regen ins Angesicht; D. schien darauf nicht zu achten, und hing sich fest an meinen Arm. — Er war ein talentvoller junger Künstler aus dem benachbarten Sachsen, seit einigen Jahren lebte er in B. und malte Portraits. Seine reizbare, doch stets aufrichtige Natur wie sein Künstlerstolz ließen ihn sich nicht an die Schwächen und Flachheiten der Kunstgönner gewöhnen und er war daher trotz seines guten Talents und seiner Liebe zur Kunst häufig in gedrängten Finanzverhältnissen, noch mehr dadurch, daß er die gewohnte Lebensweise den Revenüen nicht anzupassen vermochte. Von Natur heiter und lebensfroh, fühlte er es doch schmerzlich, wie sich seine glühendsten Künstlerbestrebungen nun in die Allgemeinheit der gewöhnlichen Portraitmalerei verflachen mußten, und es war nicht selten, daß er, obgleich kein Trinker, sich von der Leidenschaft des Augenblicks, wie von seiner heftigen Gemüthsart hinreißen ließ.

Schweigend waren wir in dem Unwetter einige Straßen weit durch die Dunkelheit geschritten, als wir vor einem in Verfall gerathenen Kaffeehause standen, durch dessen trübe Fenster eine Lampe nur matt ihren Schimmer warf. „Hier sind wir ungestört." Mit den Worten zog mich D. ins Haus und wir traten in das schwach erhellte Restaurationszimmer. Unheimlich wird mir stets an einem solchen verlassnen der Lebenslust geweihten Orte; die aus nöthiger Oekonomie niedergeschraubte Lampe, welche nur beim seltnen Erscheinen eines Gastes wieder zum Leben gebracht wird; einige zerstreutliegende alte Zeitungen und

Journale, um das Cabinet de Lecture zu repräsentiren und das nicht erwärmte Zimmer, dergleichen macht auf mich stets den unangenehmsten Eindruck. Wir hatten schon in seiner Ecke des Zimmers Platz genommen, als erst eine aufwartende Dame mit resignirtem hoffnungslosem Schritt eintrat. Vor dreißig Jahren wußte sie wohl mehr Gäste anzuziehen als heut. Erwartungsvoll war ich auf die Mittheilung irgend eines unangenehmen Vorfalls gefaßt; erst als D. die Gläser gefüllt hatte, rückte er mir näher und unterbrach das lange Schweigen mit den Worten: — „Kennst Du Madame S.?“ — Wenn die geschiedene Frau des Herrn N. N. damit gemeint ist, wer sollte die kunstwüthende Prinzessin nicht kennen! — „Dieselbe“ sagte er mit verhaltenem Seufzer — Und nun? — „Ich werde sie heirathen!“ — Wie vom Donner gerührt prallte ich zurück, denn ich sah wohl ein, daß hier von Seiten D's an Scherz nicht zu denken war. Madame S. zählte mindestens zehn Jahre mehr als D.; die Natur hatte ihr eine Bürde von Häßlichkeit auferlegt, zu der sich eine Menge unangenehmer Eigenschaften gesellten, welche sie nur noch abstoßender machten; zum Ueberfluß hatte sie noch die Manier, als Künstlerin glänzen zu wollen, und jede Kunstausstellung mußte durch umfangreiche Erzeugnisse ihres Genies geziert werden; überdieß war anzunehmen, daß sich ihr früherer Gatte nicht wegen ihrer übermäßigen Liebenswürdigkeit und Verträglichkeit von ihr hatte scheiden lassen. Mit Schrecken sah ich die traurigen Folgen zweier so gänzlich verschiedenen Charaktere und ich wollte alles anwenden um ihn von dem unglücklichen Entschlusse abzubringen, als er mir mit den Worten in die Rede fiel: „ich bitte Dich, Freund, mache mir das Leben nicht noch heißer. Alles, was Du mir sagen willst und kannst, ist reichlich erwogen worden. Ich habe die S. seit geraumer Zeit im Malen unterrichtet und sie hat mich dafür gut honorirt; obgleich ihr öfter meine derangirten Verhältnisse nicht entgangen sein konnten, begegnete sie mir dennoch seit einiger Zeit mit ungewöhnlicher Zärtlichkeit, der ich nicht selten etwas rauh entgegentrat, bis sie mir vor Kurzem ziemlich unumwunden zu verstehen gab, wie leicht ich aller dieser Verlegenheiten und Bedürfnisse ledig werden und mit ihr vereint nach Herzenslust das stets geträumte Künstlerleben führen könnte. Ich gestehe, daß mich bei diesem Antrage ein eiskalter Schauer überlief, ich erzitterte bei dem Gedanken; durch diese Verbindung mit einem Male alle meine schönen Hoffnungen auf eine Ehe aus inniger Liebe zu vernichten; aber ich erwog später, wie der einzige stete Wunsch, gänzlich meiner Kunst zu leben und nicht von den Launen jedes jammervollen Philisters oder jeder Coquette abhängig zu sein, sich erfüllen könne; ich erwog, wie ich nun nicht mehr gedrungen sein würde, für leidiges Geld malen zu müssen, und meine besten Kräfte an stumpfsinnige Mäcene zu verwenden, da die S. wohlhabend genug ist, uns ein unabhängiges Leben zu sichern, und mich überdies zum Erben ihres Vermögens macht. Von den beiden Uebeln, mein sorgenvolles unruhiges Leben fortzusetzen, oder der Verbindung mit einer etwas ältern Frau, die mir aufrichtig zugethan scheint, und wodurch ich alle dem mit einem Male ein Ende mache, halte ich das Letzte für geringer. — Ich will nun malen, was ich will und wann ich will!!“ Mit den Worten stürzte er ein volles Glas hinunter. „Heut bin ich verlobt, hier ist der Ring — sie hätte aber keine Schlange wählen sollen, er brennt mir freilich oft wie Feuer an der Hand, und seit ich ihn trage, bin ich wie betäubt, denn ich habe nun allen quälenden Ueberlegungen damit ein Ende gemacht, indeß hoffe ich mich an die S. zu gewöhnen, sie ist nicht so schlimm, wie Du glaubst, und ich denke mit ihr glücklich zu werden.“ Es war leider nur zu leicht zu erkennen, wie sein Inneres dem Entschluß widerstrebte, den er jedoch unabänderlich gefaßt hatte. Ich trennte mich von dem Freunde mit dem aufrichtigsten Glückwunsche, der hier in der That auch von Nöthen war.

Wenige Monate nach dieser Mittheilung wohnte ich der Trauung des Paares bei. D. sprach das Jawort wie aus dem Grabe; als der Zug vom Altare an mir vorüberging, winkte mir Madame, deren fahles immer zuckendes Gesicht von dem weißen Unschuldskleide durchaus nicht abstach, freundlich zu, als ob in dem Augenblicke gar nichts vorgefallen wäre; indeß ging D. neben ihr mit gesenktem Haupte wie ein zum Richtplatz Geführter; Madame sprang wie ein Reh in den Wagen, D. schien einer Ohnmacht nahe und der helfende Lohndiener mußte ihn fast hinein heben.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

In Paris stürzte sich eine Frau im Fieberwahnsinn aus den höchsten Fenstern des Hôtel Dieu, in einer Höhe von 120 Fuß, hinunter in die Seine. Dieser bedeutende Sturz hatte für sie aber nicht die mindeste nachtheilige Folge; im Gegentheil, man zog sie erfrischt und gestärkt aus dem Wasser. Noch mehr, es erfolgte unmittelbar darauf die Krisis und die Kranke war binnen Kurzem wieder hergestellt. Das ist Aufwasser für die Herren Wasser-Aerzte.

*Ein Soldat sah den General Jackson essen, während die ganze Armee Mangel litt. Er trat zu ihm und bat, ihm von den Schätzen seiner Tasche etwas abzugeben. Jackson sagte: Iß mit mir, ich will keinen hungern sehen. Dabei zog er eine Handvoll — Eicheln aus der Tasche.

*Das Bestreben, Gold zu machen ist heute noch eben so lebendig als zur Zeit der Alchemisten und wohl noch lebendiger, nur daß Jeder auf seine Weise darnach strebt. Der Eine sucht seine Goldgrube im Handel und Wandel, der Andere in Maschinen und Fabriken, ein Dritter in der Kunst oder im Ackerbau, ein Vierter in seinen Füßen, wie die Tänzerinnen zur Genüge beweisen u. s. w. Daß es aber Leute giebt, die in Feldkräutern und Straßendünger eine Goldgrube finden, möchte nicht ganz gewöhnlich sein. Vor Kurzem nämlich wurde eine Frau vor den Magistrat von Amboise gebracht und beschuldigt, auf der Straße gebettelt zu haben. Verklagte bestritt es, und aus der nähern Untersuchung ergab es sich, daß sie wenigstens keinen Grund zum Betteln gehabt haben konnte. Sie war Eigenthümerin eines kleinen Hauses und man fand bei ihr 800 Thlr. Silbergeld, eine große Menge Kupfergeld, vom Magistrat nach dem Gewicht auf 2500 Thlr. geschätzt, einen goldenen Ring, eine goldene Nadel, eine silberne Federbüchse und einen großen Vorrath von Geschirr, Linnen und andern Hausgeräthschaften, und endlich neunzig Messer von allen Arten und Gestalten. Auf die Frage, wie sie zu all' diesem Besitzthum gekommen, antwortete sie: „durch Suchen nach Kräutern, die ich verkaufte, und durch Dünger- und Unrathsammeln auf den Straßen."

Anekdote.

(Der stumme Passagier.) Einige junge Leute in Coventry, welche gemeinschaftlich ihre Reise nach London machen wollten, fanden in der öffentlichen Reisekutsche, die sie zu diesem Zweck bestiegen, bereits einen Passagier vor, der mit kreuzweis übereinandergeschlagenen Armen, den Hut tief ins Gesicht gedrückt, fest zu schlafen schien. Die Gesellschaft kümmerte sich weiter nicht um ihn, da er einzelne Fragen, die an ihn gerichtet waren, unbeantwortet gelassen hatte, sondern unterhielt sich ungestört und heiter fort. Als man indeß zum Frühstück anhielt, glaubte einer aus der Gesellschaft den ewigen Schläfer wecken zu müssen und benachrichtigte ihn, daß man zum Frühstück anhalte. Da aber auch jetzt keine Antwort erfolgte, bekümmerte man sich nicht weiter um ihn; nur bemerkte der, der ihn zuletzt vergebens angeredet hatte, zum Kutscher, daß der fremde Passagier, den sie da vorgefunden haben, ein Grobian seltener Art sei, da er auf keine ihrer Fragen Antwort gegeben habe.

„Das würde mich auch sehr wundern, wenn er ihnen geantwortet hätte," versetzte der Kutscher, „der arme Mensch ist vor zwei Tagen eines Pferdediebstahls wegen gehängt worden. Ich bringe ihn jetzt an einen Chirurgus in London, der ihn für schweres Geld gekauft hat; und da er gewiß keinen Menschen mehr inkomodiren wird, so glaubte ich auch, daß es Sie weiter nicht geniren würde, wenn ich ihm einen Platz im Wagen anwiese."

Auflösung der zweisilbigen Charade in Nro. 52.

Freundschaft.

Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in Züllichau in der Eyssenhardtschen Buchhandlung; in Freistadt bei Herrn Buchbinder Wolff; in Sprottau bei Herrn Lehrer Lubisch; in Neusalz bei Herrn Buchbinder Anders. (Dieselben übernehmen auch die Besorgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Sonnabend den 5. Januar 1839.

15. Jahrgang. Nro. 1.

Angekommene Fremde.

Den 28. Dezember. In drei Bergen: Herren Regierungs-Bau-Conducteur Lehmann u. Fr. a. Brandenburg, Graf Stosch a. Hartau u. Kfm. Bartels a. Bremen.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Schneider Klar und den Erben seiner Ehefrau, geborne Schätzel, gehörige Schuhbank Nr. 23. zur Ablösung, taxirt auf 405 Rtl. zufolge der nebst Hypothekenschein einzusehenden Taxe, soll

den 1. März k. J. Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Grünberg, den 26. Octbr. 1838.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Wir fordern die hiesige Einwohnerschaft hierdurch auf, die Servis- und Communal-Steuer-Quittungsbücher, sofern dies noch nicht geschehen, alsbald zur Eintragung des pro 1839 repartirten Steuerbetrages auf der Stadt-Haupt-Kasse vorzulegen.

Beschwerden über vermeintlich unverhältnißmäßige Anziehung im Steuersatze sind schriftlich und spätestens bis Ende Februar cr. bei uns einzureichen, da auf später eingehende Reclamationen für dieses Jahr keine Rücksicht genommen werden kann und wird.

Jedenfalls haben die Reclamanten bis auf weitere im Monat März cr. erfolgende Vorbescheidung, die Steuer nach der jetzt feststehenden Anlage zu entrichten; und sofern ihre Reclamationen für begründet erachtet werden möchten, die Abschreibung der bis dahin zu viel gezahlten Summe zu gewärtigen.

In der oben vorgeschriebenen Frist sind auch die Gewerbesteuer-Reclamationen schriftlich bei uns anzubringen, und ist der Bescheid hiernächst abzuwarten.

Uebrigens wird in Erinnerung gebracht, daß sowohl Königl. als auch Communal-Abgaben jeden Monat in den ersten acht Tagen bei Vermeidung der Execution im Voraus bezahlt werden müssen.

Alle Restanten aus dem Jahre 1838 werden aufgefordert, binnen heut und acht Tagen Zahlung zu leisten, widrigenfalls die executivische Einziehung der Reste stattfinden muß.

Grünberg, den 2. Januar 1839.

Der Magistrat.

Da im gestrigen Termine für das zum nothwendigen Verkauf gestellte Haus des Tuchmacher Possart in Rothenburg sub Nro. 69., dessen Taxe auf 407 Rtlr. 9 Sgr. ausgefallen und welche nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehen ist, kein genügendes Gebot erfolgte, so steht ein neuer Licitations-Termin auf den

31. Januar 1839 in Rothenburg

an.

Pol.-Nettkow den 22. December 1838.

Fürstlich Patrimonial-Gericht.

Bekanntmachung.

Zur hiesigen Armenkasse sind im Laufe des 4ten Quartals a. p. folgende Geldgeschenke gemacht worden:

1. vom Tischlermeister Herrn Severin sen. 1 Rtl.,
2. vom vereinigten Klempner- und Nadler-Gewerk 7 Sgr. 6 Pf.,
3. von einer Gesellschaft am Sylvester-Abend beim Gastwirth Herrn Bähnisch 20 Sgr.,

welches wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Grünberg, den 3. Januar 1839.

Der Magistrat.

Gebirgs-Leder- und weißgarniger reiner Leinwands ohne Einmischung von Baumwolle, habe mein Lager wiederum auf's vollständigste assortirt, desgl. Inlet und Trillichs zu Betten und Matratzen sich eignend. Mittele und feine weiße ganz leinene Taschentücher, bunt bedruckte für Herren, Damast- und Schachwitz-Tischwäsche und Handtücher empfiehlt zu den möglichst billigen Preisen

J. Prager.

Neu erfundene chemisch bereitete

Spardochte

für alle Arten von Lampen.

Diese von dem Publikum sehr vieler Städte durch tägliche Nutzung geprüften und als vorzüglich gut befundenen chemischen Spardochte, gewähren bedeutendere Vortheile als alle Andere, denn jeder Einzelne dieser Dochte brennt 14 lange Abende hindurch, und sie geben eine dem Auge wohlthätige ganz weiße hellleuchtende Flamme ohne Oeldampf; sie brauchen, während sie einen langen Abend hindurch brennen, nur einmal abgeputzt zu werden, conserviren deshalb sich selbst sehr sparsam, verdampfen insbesondere aber weniger Oel, als alle andere bisher im Handel vorgekommenen Dochte von baumwollenem Gewebe, die gewöhnlich nur mit Wachs, Talg und dergl. getränkt sind.

Bestes Spardochten-Garn zu Talg- und Wachs-Lichtern, chemisch präparirt.

Durch diese Spardochte gewinnen die Talg- und Wachslichte vor den übrigen einen weit höhern Werth, indem dieselben auffallend sparsamer und heller als jene brennen, und niemals ungleich ausfließen; wozu noch der dem Auge so sehr wohlthätige Vorzug derselben kommt, daß diese Lichte wie eine Oel-Lampe gleichmäßig ruhig fortbrennen, ohne daß die Flamme jemals flimmert und flackert.

Der Debit für Glogau und zehn Meilen im Umkreise ist allein den Herren Gebrüdern Bottstein dort übergeben, und bitte ich ein geehrtes Publikum daselbst, dieselben mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Düsseldorf a/M. im Dezbr. 1838.

D. Barleben.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, empfehlen wir die chemischen Spardochte und Dochtengarne, für den En-gros-, als En-detail-Verkauf zu sehr billigen Preisen, und bitten auch wir, uns mit recht zahlreichen Aufträgen zu erfreuen.

Zugleich beehren wir uns anzuzeigen, daß wir die chemischen Spardochten auch zum dortigen nächsten Jahrmarkt mitbringen werden.

Gebrüder Bottstein
aus Glogau.

N. S. Gebrauchs-Anweisungen ertheilen wir jedem Käufer.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum Grünbergs und der Umgegend erlaubt sich Unterzeichneter die ergebene Anzeige zu machen, daß ich bevorstehenden Jahr-Markt mit einem wohlassortirten Lager von Damen-Schuhen eintreffen werde, verspreche reele Bedienung, billige Preise und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Carl Sommer,
Damen-Schuh-Fabrikant aus Liegnitz.

Freunden und Bekannten die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner guten Frau von einem gesunden Mädchen mitzutheilen, beehrt sich
Am 30. Dezbr. 1838.

Friedrich Förster.

Die am 3. d. M. Abends 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einer gesunden Tochter beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Grünberg, den 4. Januar 1839.

Der Apotheker Hellwig.

Von heute ab befindet sich mein Geschäfts-Lokal und Wohnung breite Gasse im Hause des Seifensieders Herrn Mühle

Grünberg, d. 3. Januar 1839.

M. Oppenheim.

Eisenblech, Zinkblech, englisches verzinntes Weißblech, gußeisernes Gewicht, englische Steinkohlen rc. billig bei

C. A. Pohlenz.



wird Sonntag den 6. Januar c. eröffnet. Indem derselbe dies hierdurch ergebenst anzeigt, ladet er zu geneigtem Besuch freundlichst ein und verspricht mit den bessern Sorten des hiesigen Weines sowohl, als auch mit Franz, Medoc, Laubenheimer, Madeira und 1827r süßem und herbem Tockayer, aufzuwarten.



Zum bevorstehenden Jahrmarkt habe ich mein Schnittwaaren-Lager auf's Beste sortirt und bemerke, daß ich wieder eine große Auswahl weißgarniger, geklärter und ungeklärter 6/4 und 6½ Viertel breiter Leinwand habe.

Louise Sucker.

Neue Kleiderzeuge und mehrere andere Gegenstände empfing von der Leipziger Neujahrsmesse

J. Prager.

Rügenwalder Gänsebrüste empfiehlt

J. A. Teusler.

Besten Astrach. Caviar empfiehlt

C. F. Eitner.

Verschiedene Gattungen Spielkarten empfiehlt

C. F. Eitner.

Einem hohen Adel und Wohllöbl. Publikum in und um Grünberg, wie auch allen Engros-Einkäufern daselbst, zeigen wir hierdurch an, daß wir mit unserm wohlassortirten Putz-, Band-, Tüll- und Spitzen-Lager auch diesen Jahrmarkt wieder besuchen werden und können wir jedem uns Besuchenden die feste Versicherung geben, daß Sie die Preise ganz gleichstimmend mit den die Messe besuchenden Verkäufern finden werden. Es sehen daher einem zahlreichen Zuspruch entgegen

Gebrüder Bottstein aus Glogau.

Unser Stand ist in einer Bude neben der des Herrn Ohrenstein aus Glogau.

Spielkarten

empfiehlt billigst

Fr. Franke.

Spielkarten

zu den billigsten Preisen, empfiehlt

Ernst Helbig.

Ich will meine Bäckerei an der evangelischen Kirche mit allen Geräthschaften von Johanny c. an, auch früher, auf mehrere Jahre verpachten.

Peltner.

Zwei Füchse (Wagenpferde) bald 4 Jahr alt, 5 Fuß 4 Zoll groß, ganz gesund, wissentlich keinen Fehler, gut eingefahren, und ein Reitpferd gleicher Farbe, noch nicht volle 4 Jahr, ebenfalls ganz gesund, schon angeritten, stehen zum Verkauf bei

v. Nickisch.

Die obere Etage meines Wohnhauses ist im Ganzen so wie auch getheilt anderweitig zu vermiethen u. Ostern zu beziehen.

Ernst Helbig.

Goldleisten

in den allerneuesten Façons offerirt zu sehr billigen Preisen

M. W. Siebert.

Vorigen Sonntag Abend ist ein kleiner Schlüssel gefunden worden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionskosten in der Exped. d. Bl. wieder in Empfang nehmen.

Gutes trockenes Elsen-Leibholz ist zu verkaufen beim Stadt-Brauer

Linke.

Frische Pfannenkuchen sind zu haben in der Conditorei von

W. Clauß.

Eine Bäckerei ist zu verpachten; von wem? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Eine große Unterstube ist zu vermiethen in der Poln.-Keßler Straße bei C. Mustroph.

Wein-Verkauf bei:

Gottl. Köppe, Mittelgasse, 4 f. u. 2 f.
Wilh. Effner, Krautgasse, 35r 4 f.
Chr. Hampel hint. Niederschlage, 37r 2 f.
Vorwerksbesitzer Haase, Obergasse, 2 f.
C. Klaucke auf dem Silberberge, 35r 4 f.

Wittwe Ludwig, Silberberg, 35r 4 s.
C. Kühn am Lindeberge, roth. u. weiß. 35r 3 s. 8 pf,
Kirschschneider, Rosengasse, 37r 2 s.
W. Herrmann, Niedergasse, 37r.
Tuchappreteur E. Pilz, 34r 6 s.
Tuchscheer-Mstr. G. Mayer, Herrngasse, 37r 2 s.
Wwe. Blumenberg am Oberthor, 37r 2 s.
Carl Nippe am Markt, 35r 4 s.
Wwe. Rumpe am Markt, 35r 4 s. u. 37r 2 s.
C. Gäbler, Hospitalgasse, 37r 2 s.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 16. Dezbr. 1838: Königl. Criminal-Richter Friedr. August Scheibel ein Sohn, Karl Friedr. August. — Den 23. Müllermstr. Joh. Ernst Schulz in Lawalde ein Sohn, Johann Karl Herrmann. — Den 24. Ziegelstreicher George Heinrich Roske eine Tochter, Johanne Christiane Louise. — Den 26. Gärtner Johann George Häusler in Lawalde eine Tochter, Anna Elisabeth. — Den 30. Tuchfabr. Karl Gottfr. Senftleben eine Tochter, Christiane Pauline. — Scholtiseibesitzer Johann Gottlob Nieschalk in Kühnau eine Tochter, Johanne Henriette Ernestine. — Den 1. Januar: Einwohner Chr. Bierhahn in Lawalde eine todte Tochter. — Einwohner Karl Schulz in Heinersdorf ein todter Sohn.

Gestorbene.

Den 26. Dezbr. 1838: Tuchm.-Mstr. Sam. Müller, 52 Jahr 6 Mon., (Nervenschlag). — Den 28. Verst. Schullehrer Samuel Gottlob Thieme in Sawade Wittwe, Johanna Dorothea geb. Lienig, 87 Jahr 3 Mon. 15 Tage, (Alterschwäche). — Herrschaftl. Viehhirte Gottfried Barrein in Krampe, 49 Jahr 4 Monat, (Schlagfluß). — Den 29. Tuchm.-Mstr. Karl Traug. Kühn, 53 Jahr 1 Mon. 27 Tage, (Geschwulst). — Den 30. Tuchfabr. Eman. Gottlob Augspach Sohn, Heinrich Emanuel, 9 Tage, (Krämpfe). — Den 1. Januar: Verst. Amtmann Karl Gottfr. Richter Wittwe, Maria Rosina geb. Prüfer, 48 Jahr, (Brustkrankheit). — Den 2. Einwohner Gottfr. Linke in Wittgenau Sohn, Johann August, 1 Jahr 4 Mon. 1 Tag, (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage heil. 3 Könige. (Ep.)

Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 31. Dezember.									Glogau, d. 28. Dzbr.			Breslau, d. 24. Nvbr.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	2	17	6	2	16	3	2	15	—	2	10	—	2	8	—
Roggen . .	. .	1	23	9	1	21	11	1	20	—	1	20	6	1	16	—
Gerste, große	. .	1	12	6	1	11	3	1	10	—	1	7	—	1	4	—
= kleine	. .	1	8	—	1	7	—	1	6	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . . .	. .	—	26	—	—	24	—	—	22	—	—	24	3	—	22	—
Erbsen . .	. .	1	18	—	1	16	—	1	14	—	1	9	—	—	—	—
Hierse . . .	. .	1	26	3	1	25	—	1	23	9	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	8	—	—	7	—	—	6	—	—	12	—	—	—	6
Heu . . .	Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	18	—	—	—	—
Stroh . . .	Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—	3	10	—	—	—	6

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Sonnabend von Morgens früh 6 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährig 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Freitag Mittag 12 Uhr erbeten.